

Gottesdienst am 05.09.2021 – Schöpfungssonntag

(Pfarrer Christoph Reichel)

Bläsermusik

Begrüßung

Lied 62, 1-4 (Mel. 179)

Gelobt sei deine Treu, / die jeden Morgen neu uns in den Mantel deiner Liebe hüllt,
/ die jeden Abend wieder, / wenn schwer die Augenlider, / das schwache Herz mit
Frieden füllt.

Wir wolln dem Namen dein / im Herzen still und fein lobsingen und auch laut vor
aller Welt. / Nie hast du uns vergessen, / schenkst Gaben unermessen, / tagtäglich
deine Hand uns hält.

Kleidung und Brot gibst du, / der Nächste Ruh dazu, und stellst am Morgen über
jedes Dach / das Taggestirn, das helle; / und mit der güldnen Welle / des Lichts
nimmst du das Ungemach.

Gelobt drum deine Treu, / die jeden Morgen neu uns deine abgrundtiefe Liebe
zeigt! / Wir preisen dich und bringen / dir unser Lob mit Singen, / bis unser Mund im
Tode schweigt.

Gebet für das Leben (im Wechsel gesprochen)

L.: Herr, unser Herrscher, wie gut, dass du da bist!

I Wenn wir den Himmel sehen, das Werk deiner Hände,
den Mond und die Sterne, die du geformt hast,
*II was ist der Mensch, dass du an ihn denkst,
das Kind eines Menschen, dass du es lieb hast!*

G: Herr, unser Herrscher, wie gut, dass du da bist!

G. Wir preisen deine Schöpfermacht, / die alles also wohl bedacht. / Gebt unserm
Gott die Ehre! Mel. 267.3 II

L. Herr, unser Gott, du Gott des Lebens und des Friedens,

I Leben und Frieden sind bedroht in deiner Welt, und wir selber tragen dazu
bei mit der Art, wie wir leben

*II Herr, hilf uns zu einem verantwortlichen Umgang mit deiner Schöpfung,
bewahre uns und unsere Kinder vor ihrer Zerstörung.*

I Lass uns nie vergessen, dass wir selbst Teil deiner Schöpfung sind.

G. Kyrie eleison, Kyrie eleison, Kyrie eleison.

Mel. BG S. 45

L. Wir glauben, dass du dich mit deiner Schöpfung verbunden hast durch Jesus Christus, deinen Sohn. Du hörst das Seufzen deiner Schöpfung und leidest mit ihr. Du wirst auch uns verwandeln und neu erschaffen, damit wir leben nach deinem Willen.

G. Herr, unser Gott, wir hoffen auf dich!

Lied 881,3 (Mel. 251.9)

Ohn dich wir hätten keinen, / der uns hier trägt und hält. / Wir aber sind die Deinen / vom Anbeginn der Welt. / Du bist der große Treue / im Leben und im Tod. / Wir bergen uns aufs Neue / in dir, du unser Gott!

Glaubensbekenntnis (Ökumenische Versammlung Seoul 1990)

G: Ich glaube an Gott, der die Liebe ist
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen.
an die Macht der Unterdrückung.
Ich glaube an Jesus Christus.
Der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind,
dass Friede unerreichbar ist.
Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen
gleichberechtigte Menschen sind.
Ich glaube an Gottes Verheißung
eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.
Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden auf Erden.

Lied 111, 1-3 (Mel. 280)

Gott gab uns Atem, damit wir leben. / Er gab uns Augen, dass wir uns sehn. / Gott hat uns diese Erde gegeben, / dass wir auf ihr die Zeit bestehn. / Gott hat uns diese Erde gegeben, / dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

Gott gab uns Ohren, damit wir hören. / Er gab uns Worte, dass wir verstehn. / Gott will nicht diese Erde zerstören. / Er schuf sie gut, er schuf sie schön. / Gott will nicht diese Erde zerstören. / Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

Gott gab uns Hände, damit wir handeln. / Er gab uns Füße, dass wir fest stehn. /
 Gott will mit uns die Erde verwandeln. / Wir können neu ins Leben gehn. / Gott will
 mit uns die Erde verwandeln. / Wir können neu ins Leben gehn.

Predigt über Markus 13,28-29

Liebe Schwestern und Brüder,

es gibt nichts Erholsameres und Schöneres als die Natur. Die blühenden Blumen, die Bäume, die zwitschernden Vögel oder auch die Stille erfreuen das Herz. Und je mehr man wahrnimmt und weiß über das feine Zusammenspiel der Kräfte, über die unzähligen Pflanzen und Tiere, das ganze Ökosystem, desto mehr staunt man. Viele Menschen, die der Kirche schon lange den Rücken zugekehrt haben, haben sich noch ein Gespür erhalten für die Größe der Schöpfung und für die Lebenskraft, die hinter und in allem steckt.

Auch Jesus hat mit der Natur gelebt. Pflanzen und Tiere hat er wahrgenommen und sie sind ihm öfter zu Bildern geworden Gottes für Wirklichkeit, die hinter unserer Wirklichkeit steht – Weizen, Senfkörner, Unkraut, Lilien, Sperlinge, Bäume...

Ich möchte heute über zwei kurze Verse aus dem Markusevangelium nachdenken, in denen Jesus den Feigenbaum zum Ausgangspunkt für ein Gleichnis nimmt. Ich lese Markus 13,28-29:

An dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn jetzt sein Zweig zart wird und die Blätter herauswachsen, werdet ihr erkennen, dass der Sommer nahe ist. So werdet ihr, wenn ihr dies geschehen seht, erkennen, dass nahe ist vor der Tür –

Jetzt erwartet man eigentlich noch, dass gesagt wird, was nahe ist vor der Tür. In der Lutherübersetzung heißt es darum auch: „dass er nahe ist vor der Tür“ – also der Menschensohn, von dem im vorigen Abschnitt die Rede war. In Kommentaren wird das kommende Reich Gottes ergänzt. Aber es ist eine Ergänzung, denn im griechischen Text bleibt der Satz unvollständig und merkwürdig vage.

Was steht vor der Tür, was erwartet uns? Das frage ich mich heute in anderer Weise. Über die Schöpfung zu reden ist in unseren Tagen sehr zwiespältig. Das Lob Gottes, das der 8. Psalm angesichts der Schöpfung singt – wir haben einige Sätze daraus in der Liturgie gebetet – geht einem nicht mehr so ganz leicht über die Lippen. Der Psalm staunt darüber, dass Gott den Menschen zum Herrscher gemacht hat über seine ganze Schöpfung, dass er ihm alles unter seine Füße getan hat.

Die Freude darüber, dass der Mensch die Schöpfung zu beherrschen gelernt hat, kann man heute nicht mehr so einfach teilen. Denn was hat seine Herrschaft angerichtet, was ist aus der Erde geworden?

Und es ist ja nicht „der Mensch“, der die Schöpfung zerstört, sondern wir sind es. Vor allem wir in der westlichen, industrialisierten Welt Europas und Amerikas

tragen dazu bei. Die Schöpfung haben wir zu einer Sache degradiert, zum Material für unseren eigenen Fortschritt und Wohlstand ohne Rücksicht auf Verluste. Auf jeder Fahrt nach Bad Boll fahre ich über die gigantische Asphaltbahn mit tausenden anderen Autos, unzähligen Lastwagen, sehe die Tunnellöcher und Betonbrücken, die im Namen des Fortschritts quer durch die Natur gebaut werden und ich weiß, dass ich selber auch die Luft verpeste und das Klima mit anheizte. Das tut mir weh und macht mich traurig.

Ja, eigentlich können wir über die Schönheit der Schöpfung nur reden mit einer gewissen Trauer. Und auch mit Ärger. Man könnte man sich ja freuen, dass in diesen Tagen endlich der Klimaschutz bei fast allen Parteien in ihrer Wahlwerbung eine Rolle spielt. Aber ich ärgere mich. Denn sind das mehr als Lippenbekenntnisse?

Warum traut sich niemand ehrlich zu sein? Die Rettung des Klimas fordert nicht nur kosmetische Maßnahmen, sondern eine grundsätzliche Änderung unseres Lebens und aller Bereiche unserer Gesellschaft. Ehrlich wäre es meines Erachtens zu sagen: „Liebe Leute, die Zeiten haben sich geändert. Wir haben eine falsche Politik betrieben, indem wir die Freiheit jedes Einzelnen höhergestellt haben als die Verantwortung für alle Menschen und die ganze Schöpfung. Unsere Wirtschaft kann nicht immer weiterwachsen, denn die Ressourcen sind endlich. Wir müssen lernen, uns mit weniger zu begnügen, damit es für alle, auch für unsere Enkel und Urenkel noch reicht. Und weil die Appelle an die Freiwilligkeit und den guten Willen der Menschen nicht helfen, wird es mit uns Regeln und Verbote geben, die den Raubbau beenden.“

Leider wäre das der politische Selbstmord jeder Partei. Das liegt an uns, den Wählerinnen und Wählern. Wer von uns will denn schon hören, dass wir uns mit weniger begnügen müssen? Es spricht kaum jemand offen aus, was für Entscheidungen in den nächsten 5 Jahren getroffen werden müssen, damit die Menschheit mit der Schöpfung überlebt. Lieber lockt man mit Geschenken und noch mehr Wohlstand. Ich fühle mich nicht ernst genommen.

Liebe Schwestern und Brüder, mit Trauer und Ärger denke ich dabei an meine Enkel. Und ich weiß, dass schon heute anderswo Menschen erleiden, was auf meine Enkel noch zukommen wird.

Was steht vor unserer Tür, was kommt auf uns und die Generationen nach uns zu?

Aber Jesus hat sein Gleichnis vom Feigenbaum auch nicht in der Idylle einer heilen Welt erzählt. Der Zusammenhang, in dem das Gleichnis steht, ist apokalyptisch. Der Text des Markusevangeliums ist an der Stelle geprägt von der schrecklichen Gewalt, mit denen die römischen Heere Palästina nach dem jüdischen Aufstand überzogen haben. Tausende Menschen wurden abgeschlachtet. Auch die Erfahrung der Zerstörung des Tempels schwingt mit.

Mitten in allen schlimmen Ereignissen stellt sich die Frage: Woher nehmen wir jetzt Hoffnung? Woher die Kraft zum Überleben? Woher die Kraft, anders zu leben und sich gegen die zerstörerischen Kräfte zu stemmen?

Lernt vom Feigenbaum das Gleichnis... Manchmal hilft in einer schlimmen Situation ein Blick auf die Natur. Robert Habeck antwortete in einem Interview in der aktuellen Ausgabe der Zeit auf die Frage: „Was macht Ihnen Hoffnung?“ etwas überraschend mit einem Wort: „Vogelgesang“. Das klingt banal. Aber Vögel können Hoffnung geben, und Feigenbäume auch.

Die Natur wird uns zum Bild. Der Feigenbaum ist in Palästina lebenswichtig. Seine Früchte geben die Süße zu den Speisen. Aber hier geht es nicht um die Früchte, denn sie sind noch weit weg. Am Ende des Frühlings gilt es auf den Feigenbaum zu achten. Als letzter Laubbaum treibt er nach allen anderen die Blätter aus. Es ist das Zeichen, dass der Sommer nahe ist.

Noch bevor man irgendetwas sieht am kahlen Ast, wird die Spitze des Astes weich und zart. Es ist die Stelle, wo bald die Knospe hervorkommt.

Auf diese zarte, unscheinbare Stelle zu achten mitten in der Zeit der Zerstörung, der Unsicherheit und der Trauer lehrt uns der Feigenbaum. Diese Achtsamkeit ist nicht naiv. Sie ignoriert nicht die Zerstörung und Gewalt. Sie redet nichts schön. Aber die Aufmerksamkeit für die Schöpfung hilft uns, das Staunen nicht zu verlieren. Sie hilft uns, Gott nicht zu verlieren. Denn Gott zeigt sich in der Zartheit, im Zerbrechlichen, so wie er sich im Säuseln des Windes Elia offenbarte. Gott Raum zu geben inmitten der Zerstörung, um dieser Zerstörung etwas entgegen zu setzen, darum geht es in dem Bild.

Die Leerstelle am Ende des Textes lässt offen, was vor der Tür steht.

Natürlich können wir ergänzen: Gottes Kommen steht vor der Tür. Das wäre die Ergänzung des Textes zur Eindeutigkeit.

Aber Gottes Kommen ist kein Automatismus. Vielleicht kommt die Katastrophe. Es ist, als ob wir selbst, jede Generation zu jeder Zeit, ergänzen müssen, was vor der Tür steht und worauf wir uns einlassen wollen.

Ganz sicher bedeutet es nicht: Lasst uns fröhlich weitermachen mit zerstörerischer Gewalt, Gott wird diese Erde schon retten. Nur der Blick für das Unscheinbare, für diese zarte Stelle am Ende des Astes, lässt erkennen, dass etwas Anderes kommen könnte als die Zerstörung. Das Andere, Neue kommt, wo wir den Respekt für die Zerbrechlichkeit, die Schönheit, die Würde der Schöpfung wiedergewinnen. Weich müssen wir werden wie der Ast des Feigenbaums, wenn Neues entstehen soll. Im Verhärteten wächst keine Knospe. Wie oft werden neue Ansätze und Ideen niedergebügelt von denen, die auf das setzen, was immer schon war. Würde „vom Feigenbaum lernen“ nicht auch heißen: Etwas wachsen zu lassen, auch wenn es noch nicht die Chance hatte, sich zu bewähren? Welche Knospe hat je schon die fertige Frucht hervorgebracht? Wie oft verhindern wir Neues, weil wir der Knospe nichts zutrauen – weil wir originelle Ideen von Vornherein niederbügeln aus Angst vor Veränderung!

In einem Buch habe ich gelesen, dass man in Neuseeland, in Indien und einigen anderen Ländern Flüssen, die besonders gefährdet sind durch Verschmutzung, per Gesetz eine eigene Würde und eigenes Lebensrecht zuerkannt hat. Es wurden Anwälte der Flüsse bestimmt, die Verletzungen der Würde des Flusses einklagen können. Wäre das ein Schritt zur Rettung der Schöpfung, wenn ihr eine eigene

Würde, ein eigenes, einklagbares Recht zuerkannt wird? Und wer ihr Recht verletzt, würde mit Bußgeld oder anderen Strafen belegt? Was würde passieren, wenn wir den Kühen, den Schweinen, dem Ackerboden, den Bäumen eine Würde zuerkennen würden und ihnen das Recht gäben, diese einzuklagen?

Lasst uns vom Feigenbaum lernen. Im Buch des Propheten Micha steht der Feigenbaum zusammen mit dem Weinstock für eine andere Welt des Shalom, des Friedens Gottes. Da heißt es: Nachdem die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet sind und die Spieße zu Sichel, wird „Ein jeder ...unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.“ (Mi. 4,4) Der Feigenbaum, der Weinstock – Gewächse der Schöpfung, von denen die Menschen leben, und mit denen sie in Frieden leben werden.

Achtet auf den Feigenbaum... der Sommer ist nah. Auch jetzt, im nahen Herbst liegt es an uns, die zarten Knospen zu entdecken.

Von Hilde Domin stammt das Wort: „Es knospt unter den Blättern. Sie nennen es Herbst.“ Es ist immer Zeit, über Bäume zu sprechen und auf die Knospen zu achten, auch heute. Amen.

Zwischenspiel der Bläser

Lied 110, 1-3 (Mel. 308.3)

Die Erde, die du schufst, war gut. / Wer wird sie jetzt bewahren? / Denn was der Mensch vermag und tut, / bringt Ängste und Gefahren. / Der Fortschritt unsrer späten Zeit / wirft einen schweren Schatten. / Das Ende – eine Möglichkeit, / die wir vergessen hatten.

Vielleicht ist es noch nicht zu spät, / dass wir begreifen lernten: / Es liegt an uns. / Denn was er sät, / das wird der Mensch auch ernten. / Wir halten, Herr, erschrocken ein, / weil wir uns ändern müssen. / Lass deine Menschheit nicht allein / und schärfe die Gewissen.

Herr über Wasser, Feuer, Wind, / hilf, dass wir Wege finden, / die für uns heute gangbar sind / und in das Leben münden. / Herr, lehre uns auf Christi Spur, / dem Wahn zu widerstehen / und mit den Kräften der Natur / behutsam umzugehen.

Abkündigungen

- *Die heutige Kollekte ist bestimmt für ein Aufforstungsprogramm in Herrnhut und Tansania. Br. Matthias Clemens, der Leiter der Unitätsforstverwaltung schreibt dazu: Liebe Geschwister, als Kirche haben wir die Freude und Verantwortung, in unserem Land eigene Wälder zu besitzen. Und es ist schön, dass auch unsere Geschwister in Tansania angefangen haben, eigene Wälder anzulegen. Bei der Waldbewirtschaftung denken wir nicht nur an unsere eigene, sondern besonders an die kommenden Generationen. Das braucht einen langen Atem. Und bevor ein Wald ein Wald wird, braucht es Zeit, Pflegekräfte und Geld. Bedingt durch die letzten drei sturmreichen*

und extrem trockenen Jahre sind auf überdurchschnittlich vielen Flächen unsere Wälder abgestorben. Dort fangen wir, wie unsere Geschwister in Tansania, wieder mit kleinen neuen Bäumchen an. Mit der heutigen Kollekte unterstützt ihr die Anschaffung neuer Bäume für unseren Wald rund um Herrnhut und den der Geschwister in Tansania.

- *Leider musste die für heute geplante Konfirmation von Sophie Biedermann wegen eines Coronafalls in der Familie ein weiteres Mal verschoben werden. Ein neues Datum steht noch nicht fest.*
- *Am nächsten Wochenende wird die Jahrestagung der Herrnhuter Missionshilfe in unserer Gemeinde stattfinden. An verschiedenen Stellen wurde das Programm bereits veröffentlicht. Auch die Gemeinde ist dazu herzlich eingeladen. Die Jahrestagung findet im Tagungszentrum der Akademie statt.*
- *Verbunden mit der Jahrestagung der Akademie holen wir auch unser jährliches Missionsfest nach. Am Samstagabend um 19 Uhr laden wir zu einer Singstunde ein, in deren Mittelpunkt ein Bericht über die Arbeit des Rehabilitationszentrums Sternberg bei Ramallah stehen wird. Br. Niels Gärtner wird die Singstunde hier im Tagungszentrum der Akademie halten. Am Sonntag findet hier auch um 10 Uhr der Gottesdienst statt. Die Predigt wird Kirchenrat Klaus Rieth vom Oberkirchenrat der württembergischen Landeskirche in Stuttgart halten. Am Nachmittag laden wir ab 14.30 Uhr zu einem Kaffeetrinken mit Kuchenverkauf. Um 15 Uhr wird der Bläserchor eine Serenade darbieten. Die Kollekte am Vormittag und die Spenden am Nachmittag sind bestimmt für unser Jahresmissionsprojekt, das Rehabilitationszentrum Sternberg.*

Fürbitten

Lebendiger Gott,

wir danken dir für die Schönheit deiner Schöpfung und ihren Reichtum.

Wir staunen über die Vielfalt des Lebens und das feine Gleichgewicht, in dem es gehalten wird.

Und wir sind Teil der Schöpfung. Du hast uns zugetraut, dass wir verantwortlich mit ihr und von ihr leben.

Wir aber haben das Vertrauen missbraucht.

Erbarme ich über uns! Erbarme dich über deine Erde!

Wir beten für die Menschen,

die unter den globalen Umweltproblemen leiden und vom Klimawandel in ihrer Existenz bedroht sind – nicht erst in Zukunft, sondern schon heute.

Wir klagen mit ihnen über die Zerstörung der Regenwälder, die Ausbreitung von Wüsten, den Anstieg des Meeresspiegels.

Wir beten gemeinsam mit Jung und Alt

um mehr Mut in politischen Entscheidungen zum Schutz der Erde!

Wir bitten um neue Tapferkeit, gegen Umweltzerstörung und Verschwendung vorzugehen.

Wir wissen, dass der Lebensstil der Industrienationen Ressourcen verschwendet und vernichtet und dass wir selbst ein Teil davon sind.

Hilf uns, darüber zu sprechen und neue Wege zu gehen.

Stärke die Energie derer, die heute noch gesund leben können,
für die Opfer des Klimawandels einzutreten
und für die Rettung unserer eigenen Zukunft
und der Zukunft unserer Kinder und Enkel.

Lass Politiker den Ernst der Lage erkennen und für notwendige Entscheidungen werben, statt auf billigen Stimmenfang zu gehen.

Vereinige uns mit Christen und Menschen aller Überzeugungen im Einsatz für menschenwürdige Lebensbedingungen, hier und weltweit.

Segne die Menschen, die mit Kreativität neue Wege gehen,
die schonende Landwirtschaft betreiben, die Alternativen der Mobilität aufzeigen,
die sich als Anwälte schützend vor die Rechte der Pflanzen und Tiere stellen.

Wecke unter uns Nachdenklichkeit und Tatendrang,
weil Du uns Deine Schöpfung anvertraut hast.

Inspiriere uns alle mit neuen Ideen und stärke unsere Entschlossenheit zum Handeln, damit nicht die Katastrophe kommt, sondern dein Reich komme.

Mit den Worten Jesu rufen wir gemeinsam zu dir:

Vater unser im Himmel....

Lied 37,5 (Mel. 216.1)

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen. / Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen. / Er ist dein Licht, / Seele, vergiss es ja nicht. / Lob ihn in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich

Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

G. In Jesu Namen. Amen.

Bläsermusik zum Ausklang